

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 40

Rubrik: Druckfehler-Teufel?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was de Schaggi Buume in Mailand a der Usstellig alles erläbt hät.

Schön isch es g'it in Mailand, choga schön, so daß ich Tu i Chürzi brichte mueß, was ich det all's g'esh und erläbt ha. — Was chan ich natürli nüd verzelle, ersichtes giengs z'lang und zweites wägem wui und sang du!

Ich fahre also im Sonntagsgwändli und mit dem nötige Schligheld verfeh da inne. — G'regnet hets bis vor's Loch anne, aber in Airolo isch's schönst Wetter gsi, was übriges alli Reisende behauptet, die dur de Gott-hard fahred. — In Lugano han i en Halt gmacht und dert au 's erschte-mal ghört italiänisch rede, suscht meisches dütsch, also grad umdehrt als bi-n-ens im Chreis III!

In Mailand aho, hätt's z'erscht gheise, es Loschi go suche; das isch aber nüd eso liecht gsi, denn alli Portier, die ich um e Bude g'rüet ha, hönd gseit: „Nienti!“ es sig nü! Schlechtlich fahred's mich uf's Quartier-büro und vo dete in e großes Huus, wo-n-ich usnahmswys und us Gfälligkeit für en Feustiber no es Feldbett im Nummero 427 übercho ha, was natürli nüd im erschte Stod gsi ist. — Mir isch es gleich gsi, ich bi doch nüd oft dri cho!

Und jetzt i d' Usstellig! Me seit scho fit eme halbe Johr, sie sig no-nig fertig, das isch aber nüd wahr; ich bi die Wuche dert gsi und cha säge, daß sie fertig und au schön ischt.

Du heiliger Bimbam, g'ehst mer dert Sache! Ich bi doch au syner Zyt a der Bundesusstellig z' Züri gsi, aber was mer syther wieder alls Neus g'macht hät, isch nüd zum säge; — 's isch unmögli, alles z'g'esh und so bin i halt us luter Patriotismus nur immer dene Schwyzzerfärlene nache glosfe. — Zerscht, nüd wyt vom Zgang, stahts Schwyzzer-Schalee, e choge netts Hüsi, aber wo'n ich dinne näd anders g'esh ha, als die große Zählle vom Schuz der jungen Mädchen und anderi katholishe und nüd katholishe Frauevereine, da hätt's mi giut und wo denn no so en Nord-dütscher näbed mir zue gemeint hät, d'Schwyz müeß schüli unsolid si, daß sie e so Wüstränge für ihre Matril macheb, bin ich us luter Täubi use und ha — was nüd oft bi mir vorchunt — dänkt, me hätti doch gwüß no öppis Schöners i das nett Schwyzzerhüsi inne tue chönne, wo-n ewes Ländli besser repräsentiert hätt, als wie die Sittlichkeitsstatistich! — Suscht händ mich alli Schwyzzer, die in Mailand usgestellt händ, g'treut; sie händ ihri Sach guet g'macht und d' Vorbohne werded gwüß au nüd usblybe. —

Ich bi denn no uf d' Suedi nach der Nebahnusstellig, wo's gheise het, es sig en ganze Bundesbahn- und Gotthardzug usgestellt. — Ja, wenn's scho e Prämie gä hätted, wo mer die Züg am wenigste findi, so hätt mer's nüd besser verstedt chönne. — Schön sind die Züg, nu schab, daß in eušem Nebahnchreis no verdammt wenig deregi fahred! —

Mit der Zyt han ich denn Hunger übercho und bin in so es Restau-

rant mit italiänischer Chuchi. Wo lang niemert cho ischt, han ich gmerkt, das mer in Italie dem Chellner „Komm-er-hiheri“ rüest und wien ich das au e paarmal praktiziert ha, chunt würtli eine z'pringe. E Schähle Maggeroni und suscht öppis Guets mit emme verurctete Name hät mer wieder uf d' Bei g'hulfe und wo-n-i zahle, isch es nüd emal so tüür gsi, nu hätt der Herr „Komm-er-hiheri“ 's Trintgäld scho abzoge gga, ohni mich z'fröge! Praktische Lüüt das!

Am Namittag bin ich i d' Chunschusstellig, wo me eleige acht Tag chünt blybe, um alles z'g'esh. Ich verstahn ja nüd viel vo dene Sache, aber g'alle hätt's mer doch, wenn ich au öppee emal tot worde bi, was doch suscht hym Schaggi Buume nümme so gschwind vorchunt. — Dänn bin ich no e chli dem Bergnüge na gange, für derigs isch au ghörig g'orgt. E Wasserrutschbahn, en elektrishe Rytbahn, e riesigs Luftgarusell und sogar en rächte Luftballon. Mit dem han-i au zerscht ufstiege welle, aber ich ha dänkt, ich chönt myni Feustiber am End no besser bruche als mit dem Luftballon go z'fliege. Es isch denn au e so cho!

Bi all dem Ruege isch es spat worde und da bin ich mit dem Tram i-d-Stadt g'ahre, um dert 's Nachtläbe e chly mitzmake. Herrschaft, ischt das es Läbe-n und en Trubel und — Frauzimmer!

Im Odentheater bin ich natürli au gfy. In undere Säale tuends Außschlysschuhne, wenn au die Meischte nüd möge dem abegönd. — Es isch au nüd lang gange, so hätt mer so e schwarzharegt Böllbluetitaliäneri Zeiche gmacht, daß ich ihr söll es Bier zahle. Ich chan zwar nüd Italiänisch, aber das han ich doch verstande und sie hätt denn au in ere halbe Stund vier Bier und e Pläsche Wy uf mi Rächig bstellt gha. — E so e schwarz-äugegi Italiäneri ischt halt doch öppis anders, als euseri Schwyzermädli! — Derbi isch es mir doch e chly uheimli worde und ich wott ihr z'verstah gä, daß ich no z'wenig italiänisch chönn und mich lieber frantzösisch brude möcht; da meint sie denn uf einmal, und zwar im breitesten Züridütsch: Ob ich jetzt nüd de Schaggi Buume vo Züri sei? Sie häb mi sofort kännt, sie sei ja drei Jahr lang Ghällneri im Zähringerquartier gsi und jetzt in Mailand, wo sie viel Gäld verdienet und nümme so viel trinkt wie z' Züri (es hätt mi aber nüd dunkt!).

Ich müeß z'erscht nüd grad e gchyd's Gsicht gmacht ha, aber denn han ich über mini Böllbluetitaliäneri vo Züri meise lache und mir sind no e chly z'fämme gsi, wo sie mir alls möglic verzält und zeiget hätt, mit was sie so viel Gäld verdienet. Es ischt spat gsi, wo-n-ich i mys Nr. 427 cho bin, aber schön isch es gsi, d' Usstellig, Mailand und alls was drum und dra hängt. —

Wer au e chly plagiere will, sell nu selber higah go luege wie-n-ich, de Schaggi Buume vo Züri.



Wieder bringt eine Zeitung nebst russischen Bombengeschäften die erfreuliche Tatsache der Welt und umliegenden Gegenden zur Kenntnisnahme, daß auf einem englischen Schiffe die weibliche Mannheit zur Geltung kommt. Als Steuerermann ist auf diesem gewaltigen Fahrzeug ein Frauzimmer in Funktion, natürlich viel pünktlicher und gewissenhafter als ein Hosenpimper. Die Frau wird nicht erst mit 40 Jahren geschleibt, wie es bei Mann sein wollenden Wichten der Fall ist. Schon mit zwanzigen vorher ist sie auch körperlich so stark, daß sie ein

Kriegsschiff den Stürmen, Wind und Wetter entgegenwerfen kann, gleich wie sie einen gewalttätigen Chemuchel an den Rückenlasten schleudert. Welch eine Ehre, mit 40 Jahren als Ruderheldin und Steuerermann zu gelten. — Woher kömmt's? Antwort: Sie lebt ledigen Standes wie ich und hat sich niemals von Mannsstricken binden lassen. Nun, aber auch das angekuppelte Weib fährt in Haus und Hof das Steueruder, wenn nicht Alles drüber und d'runter gehen soll. Ich fühle mich soeben begeistert, nötige Belehrung jedem Ehestandshöfeler an den Kopf zu werfen, und zwar in poetischer bewährter Gulafiaform:

Jede Frau ist selbst ein ganzer Mann, wenn sie sich wie folgt erheben kann. Sie wird tapfer sprechen: „Warte Luder! Ich alleinig führe hier das Ruder. Magst du stürmen wie das wilde Meer, letzten will ich alles kreuz und quer. Lobe wie ein Wallfisch-Ungeheuer, du vertreibst mich ewig nicht vom Steuer. Alter Leichtfimm macht dich viel zu blind, d'rum bemerkst du nie wo Klippen find.“

Wirft entgegen bösen Schuldenwellen nie das Schiff des Haushalts sicherstellen. Endlich fährt dein Mannesunverstand ohne Steuer auf den Lumpenland. Streck' die Nase lang nach allen Winden, du bist nicht im Stande, Land zu finden,

Wenn nicht deine Frau, wie sich's gebührt, ohne deinen Biß das Ruder führt.

Ich allein, mit Dampfkraft oder Segel, rette Haus und Hof und Kind und Regel.

Gibst du mir dabei ein böses Wort, wirst du heulend fliegen über Bord!

Eine Frau hätte zwar meine guten Räte nicht verdient, warum hat sie geheiratet; aber es freut mich in meiner jungfräulichen Seele, wenn ein Mann mit Pantoffeln bei Kartoffeln bestraft und enttäuscht wird.

Eine Frau erbarmt mich und ich hätte noch eine Waße von guten Räten für jede im Vorrat. Aber ein Mannsbild — pah! —

Gulafia.

Das Licht auf dem Scheffel!

Die „Stillen im Lande“ regen sich!
Sie haben die „Vereinsmeierei“ auf dem Strich,
Ließen sich gern bei Wahlen portieren,
Um klugerweise auch mitzuregieren. . . .
Da sind sie wohl auf berechtigtem Pfad —
Doch wer etwas zu sagen hat,
Wie Land und Volk zu regieren sei,
Der muß es auch sagen offen und frei!
Unser Volk liebt keine Muntelrei
Und faueröpfische Mäderei.
Wenn Dohsenrösche auf Sesseln sich bläh'n,
Die nichts als sich aufzublasen verstehn,
Dann had' auf die Bäuche mit scharfer Schnabel,
Wer diesen Zustand erkannt als blamabel.
Wenn schwankend des Schicksals Würfel rollt,
Ist ratend reden oft lauter Gold,
Verschweigen oft feiger Bienenmord —
Zur befreunden Tat führt das freie Wort!

Druckfehler-Teufel?

Jetzt laan's uns mit unserer Intelligenz nicht mehr fehlen! Nach der „N. Z. B.“ vom 1. Oktober, zweites Abendblatt (Sandelsbericht), gibt es bei uns eine

Internationale Verstandtsfabrik Schaffhausen.